

# **Grenzen überwindend**

**Festschrift für Adam S. Labuda zum 60. Geburtstag**

herausgegeben von  
Katja Bernhardt und Piotr Piotrowski

unter Mitarbeit von  
Sabine Arend, Robert Born, Antje Kempe,  
Barbara Lück und Sabine Vogt

**Lukas Verlag**

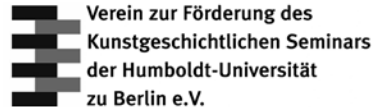
Abbildung auf dem Umschlag:  
Opicinus de Canistris, Europakarte, um 1296–1300  
Mit freundlicher Genehmigung der Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom

Foto auf S. 10: Barbara Herrenkind

Unser Dank gilt all jenen, die den Druck dieser Festschrift ermöglichten:  
Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und  
Schüler Adam S. Labudas sowie



Geisteswissenschaftliches Zentrum  
**Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V.**  
an der Universität Leipzig (GWZO)



© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2006  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D-10405 Berlin  
[www.lukasverlag.com](http://www.lukasverlag.com)

Satz: Ben Bauer (Lukas Verlag)  
Reprographie und Umschlag: Verlag  
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen  
Benutzeroberfläche CD-ROM: Lukas Jagodzinski  
Pressung CD-ROM: CMS, Bamberg

Printed in Germany  
ISBN 10: 3-936872-89-9  
ISBN 13: 978-3-936872-89-7

# Inhalt

Vorwort	11
Tabula gratulatoria	15
<b>Hinterfragter Blick – Neue Perspektive</b>	
Reconsidering Modern(ist) Art History STEVEN MANSBACH	19
»... gleichzeitig am und unter dem Tisch ...«. Die Avantgarde und Zentraleuropa. Biographien und Methoden vom Rande her gesehen ANDRZEJ TUROWSKI	35
On »Two Voices of Art History« PIOTR PIOTROWSKI	42
Iconotext of Eastern Europe. The ›Iron Curtain‹ cartography KATARZYNA MURAWSKA-MUTHESIUS	57
Aesthetics, Contemporaneity, and the Museum KEITH MOXEY	71
Kunstgeschichte zwischen Wissenschaft und Dienst am Staat. Die Tschechoslowakei und ihr Kunsterbe MICHAELA MAREK	79
Galilei und Cigoli: Elemente einer Freundschaft HORST BREDEKAMP	98
<b>Gedachter Ort – Geformte Zeit</b>	
Romanische Architektur in Frankreich und Deutschland DETHARD VON WINTERFELD	113
Apokalyptische Ängste im Spätmittelalter. Die Popularisierung der Zeichen von Weltgericht und Antichrist in der Kunst und in der deutschen Stadtchronistik WINFRIED EBERHARD	124

Verjüngung durch Verehrung des Alten STEFAN MUTHESIUS	144
Die Kirche Notre-Dame de Bon-Secours in Nancy. Ein lothringisch-polnisch-französischer Erinnerungsort ETIENNE FRANÇOIS	155
Vom Freigrab zum platzgestaltenden Denkmal. Die einzigartige Geschichte des Breslauer Tauentziengrabmales SERGIUSZ MICHALSKI	165
<b>Stete Wanderung – Gewandelte Beständigkeit</b>	
Über die »Grenzen« in der Frühmittelalterforschung. Der »Becher« von Włocławek PIOTR SKUBISZEWSKI	181
Spätromanische Bauornamentik und Kapitellplastik im Brandenburger Dom ERNST BADSTÜBNER	199
Probleme um den »Meister von 1486« ROBERT SUCKALE	212
Vorlage – Vorbild – Inspiration. Wege mitteleuropäischer Graphik der frühen Neuzeit EWA CHOJECKA	223
Nikolaus Andreae Pictor et Poeta Flensburgensis. Ein Wanderkünstler zwischen Bosphorus und Ostsee LARS OLOF LARSSON	236
<b>Anhang</b>	
Schriftenverzeichnis Adam S. Labuda	253
Autorinnen und Autoren	261

## Beiträge der Schülerfestschrift (CD-Rom)

Über die Grenzen der Kunstgeschichte hinaus.

Netzwerkanalyse als biographischer Zugriff auf die Wissenschaftsgeschichte

SABINE AREND

West-östliche Verbindungen in der Banater Barockarchitektur

ROBERT BORN

Der Blick des Gyges oder Vasaris anderer Schatten

FRANK BRÜDER

Die Erhaltung der romanischen Marienkirche in Inowrazlaw (Inowrocław)  
an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Ein Baudenkmal im nationalen  
und gesellschaftlichen Spannungsfeld

STEFAN DYROFF

Das deutsch-polnische Künstlerpaar Margarete und Stanislaw Kubicki in  
der Posener Expressionistenvereinigung »Bunt«

LIDIA GŁUCHOWSKA

Visuelle Exegese und Bilderzählung. Beispiele aus dem Kreuzgang  
von Moissac (1100)

ERIC HOLD

Kurt Gerstenberg als künstlerischer Beirat der Stadt Würzburg 1945

HELGA JÄCKEL

Das berührte Bild?

Eine unbekannte Vera Ikon-Tafel aus dem 15. Jahrhundert und die Fragen  
zur Funktion von Tuchdarstellungen

MATEUSZ KAPUSTKA

Die Grabmalstiftungen in der Trojalegende als Konstituierung historischer  
Memoria

ANTJE KEMPE

Kunst zwischen Posen und Berlin. Der Müncheberger Flügelaltar aus dem  
späten 14. Jahrhundert

PETER KNÜVENER

Die Marienkirche zu Stargard in Pommern (Stargard Szczeciński).  
Rekonstruktion und kunsthistorische Stellung des Vorgängerbaues  
AGNIESZKA LINDENHAYN-FIEDOROWICZ

Über das Verhältnis von Sockel und Publikum bei Tomas Schmit  
oder: »die dinge, die aus der kunst verschwinden müßten, sind wohl  
gerade die, die die kunst ausmachen«  
WILMA LUKATSCH

Genti et Musis. Sammeln als Machtstrategie – Kunst- und Naturalien-  
kammern des schlesischen Hochadels in der frühen Neuzeit  
MICHAŁ MENCZEL

Burg Křivoklát – Ein mittelalterlicher Herrsersitz in Böhmen  
MICHAELA PROBST

Der außergewöhnliche Adam.  
Ikonographische Sonderfälle aus dem adamitischen Leben am spanischen  
Pilgerweg  
STEFAN TRINKS

»Diß sint gebede von unse frauwe...«  
Das Gebetbuch Ms. germ. oct. 489 der Staatsbibliothek zu Berlin  
SABINE VOGT

#### Technische Hinweise und Systemanforderungen für die Nutzung der beigelegten CD-ROM

Die Darstellung der Benutzeroberfläche erfordert einen beliebigen Browser.  
Die Darstellung ist für den Mozilla Firefox und eine Bildschirmauflösung von 1024 × 768 optimiert.  
Ein Link zum Download des Programms für den nicht-kommerziellen Gebrauch befindet sich auf  
der CD.

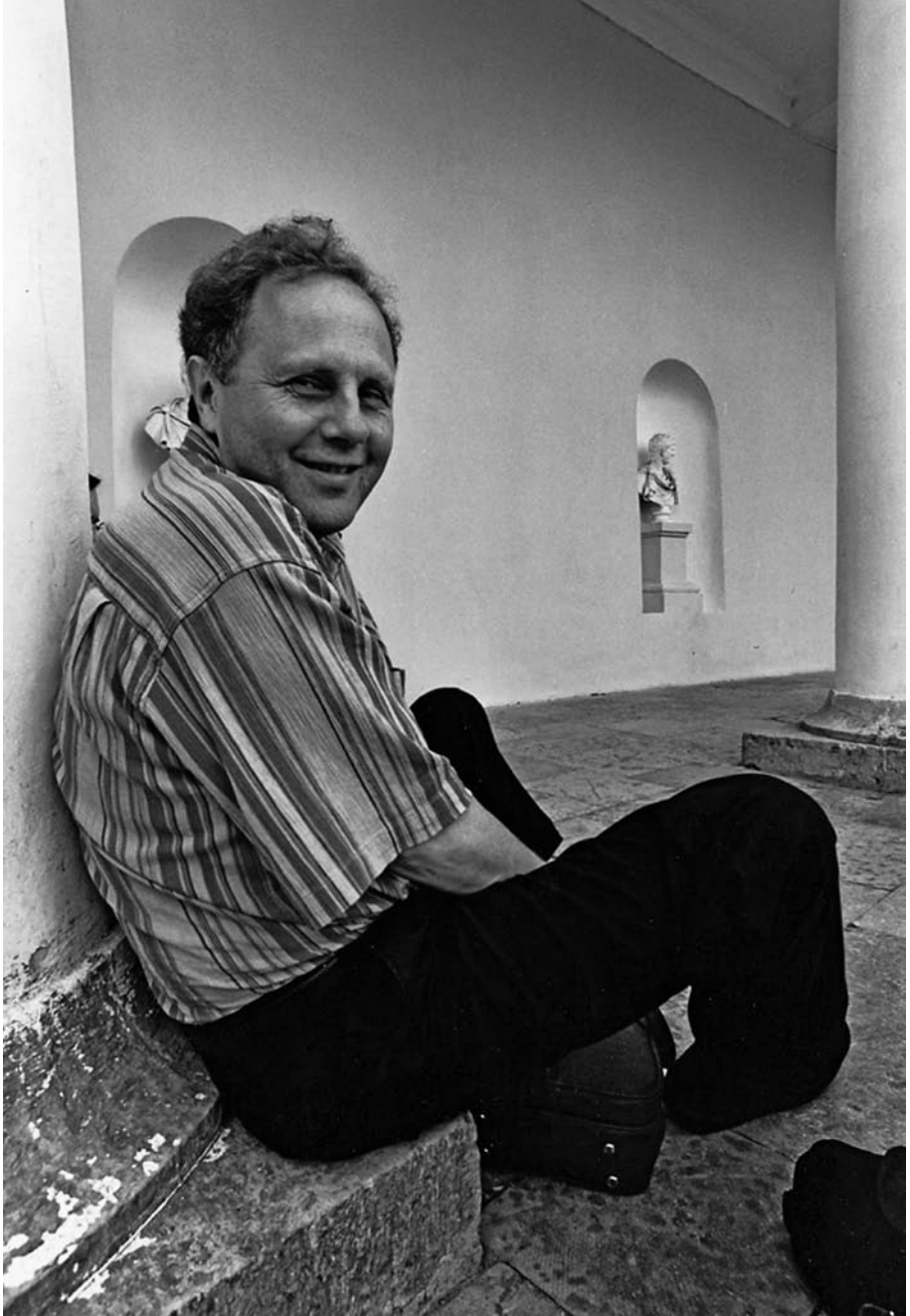
Bei Verwendung des Microsoft Internet Explorers müssen geblockte Inhalte zugelassen werden,  
damit die Startseite vollständig dargestellt wird. Dennoch wird es zu erheblichen Abweichungen  
vom beabsichtigten Design kommen.

Weiterhin muß bei allen Browsern Javascript aktiviert sein.

Für die Darstellung der Beiträge ist der Adobe Reader erforderlich, der sich auf der CD befindet.

Die Benutzeroberfläche wird mit der Datei *start.html* gestartet.





---

Adam S. Labuda



## Vorwort

Es war Jacques Derrida, der seinerzeit anmerkte, daß Grenzen ein aporetischer Charakter eigen sei: Sie können einerseits unüberwindbar, andererseits hingegen so durchlässig sein, daß sie nicht wahrzunehmen sind. In jedem dieser beiden Fälle gibt es sie und gibt es sie zugleich auch nicht.<sup>1</sup> Die Grenze trennt zwei Gebiete gleichermaßen voneinander wie sie diese auch miteinander verbindet. Überwindet man sie, gelangt man von einem in ein anderes Gebiet. Wird eine Grenze von bewaffneten Soldaten bewacht, die ein Überschreiten unmöglich machen, so wird ihr ein Teil ihres Wesens genommen. Sie trennt lediglich, verbindet jedoch nicht. Verschwinden aber die Soldaten, so trennt sie nicht mehr.

Die Geschichte Mitteleuropas oszilliert seit einigen Jahrzehnten zwischen diesen beiden Extremen. Einst schienen die Grenzen unüberwindbar, nun nähert sich der Moment, an dem ihr Überschreiten nicht mehr zu bemerken sein wird. Letztlich ist dies jedoch eine oberflächliche Wahrnehmung. Tatsächlich erreichte bzw. erreicht die Grenze keines der beiden Extreme. Sogar als sie physisch nicht überwunden werden konnte, verblieb stets ihr verbindender Charakter – zwar nicht real, so doch in der Vorstellung. Hingegen wird sie – wenngleich kein Schlagbaum mehr und keine Wache zu erblicken sein wird – immer etwas voneinander trennen.

Der Reisende überwindet, seine Heimat hinter sich lassend, die Grenze, begibt sich in andere Länder, lernt Unbekanntes kennen und erlangt so auf dieser, seiner Reise neues Wissen. Dieses bringt er schließlich – kehrt er zurück – an jenen Ort mit, von dem aus er seine Wanderung begann. Jedoch berichtet er auch auf seiner Reise den Menschen in der Ferne von sich, seinen Gewohnheiten, seiner Kultur, seiner Herkunft, seiner Geschichte und seinem Land. Sein Wissen gewinnt er, indem er die ihn auf seiner Reise begegnende Realität mit der Frage: »Wie ist es dort – hinter der Grenze?« einer aufmerksamen Analyse unterzieht. Denn die Erfahrung des »hier« und des »dort« zwingt zum Vergleich, und der Vergleich wiederum zwingt zur Bestimmung der Unterschiede. So wird mittels dieser Methode in höchst effektiver Weise ein reiches Gedankenmaterial zusammengetragen.

Von Posen (Poznań) kommend überquerte Adam Labuda mit seinem Auto der Marke »Wartburg« die deutsch-polnische Grenze im Herbst 1995. Sein bis unter das Dach mit Büchern vollgestopfter Wagen stammte noch aus der ehemaligen DDR, einem Staat, der zu jener Zeit bereits nicht mehr existierte. Auch die Humboldt-Universität zu Berlin, die das Ziel dieser Fahrt bildete und die noch einige Jahre zuvor als die führende Universität dieses Staates gegolten hatte, sollte gleichsam wie die Automarke »Wartburg« den Umbruch von 1989 in ebendieser, ihrer ostdeutschen Gestalt nicht überdauern. Während sich jedoch ein Autowerk von der Fabrikation einer Marke auf jene einer anderen Marke vergleichsweise einfach umstellen läßt,

1 DERRIDA, Jacques: *Apories. Mourir, s'attendre aux »limites de la vérité«*, Paris 1996.

gilt dies nicht für den weitaus komplizierteren und sensibleren Mechanismus einer Universität. Um in dem zu vollziehenden Umgestaltungsprozeß zu bestehen, galt es, auch solche Gelehrte hinzuzugewinnen, die von jenseits der Grenze kamen und somit allein aufgrund des Umstandes ihrer Grenzüberschreitung ein besonderes Wissen und den vergleichenden Blick erlangt hatten und die aus dieser speziellen Erfahrung für die Lehre der Studenten schöpfen und zugleich wissenschaftliche Kontakte über die Grenzen hinaus aufbauen konnten.

Adam Labuda war einer von ihnen. Er kam auf Einladung der sich erneuernden ostdeutschen Universität über die Grenze demnach nicht, um letztere vergessen zu machen, sondern – im Gegenteil – um an sie zu erinnern und um aus ihr Rüstzeug für die kunstgeschichtliche Analyse zu gewinnen. Es wurde von ihm erwartet, daß der den aporetischen Charakter der Grenze, ihr Trennendes und Verbindendes, bewahren würde.

Grenzen sind jedoch nichts Festgefügtes, Statisches – sie entstehen und wandeln sich im Verlauf gesellschaftlicher, politischer wie auch kultureller Prozesse. Sie bilden Linien und Räume in unseren Vorstellungen, die nicht selten eine größere Beharrlichkeit gegen Veränderungen aufweisen als jene tatsächlich vorhandene Demarkationslinie zwischen zwei Staaten. Die Kunstgeschichte selbst ist Spiegel dieser Prozesse. Mehr noch: ihre Historiographie erwies und erweist sich immer wieder, mal mehr, mal weniger bewußt, als Hüterin von Grenzen unterschiedlichster, nicht nur räumlicher Art. Zugleich jedoch ist der Kunstgeschichte mit ihrem ureigensten Handwerkszeug die Fähigkeit gegeben, jene Grenzen zu hinterfragen, zu verschieben, auf ihre Durchlässigkeit hin zu untersuchen, kreativ umzuwerten, schließlich in ihrem Entstehungsprozeß aufleuchten zu lassen.

Mit der ihm eigenen Neugier gegenüber neuen Themen und Forschungsfeldern ist Adam Labuda sowohl ein »Grenzgänger« innerhalb der Disziplin wie auch über diese hinaus. Gleichmaßen kompetent vermag er, über die Malerei des Mittelalters zu schreiben – wovon die kürzlich von ihm in gemeinsamer Herausgeberschaft mit Krystyna Secomska veröffentlichte, über viele Jahre hindurch vorbereitete, monumentale, dreibändige Synthese zur »Malarstwo gotyckie w Polsce« (»Gotische Malerei in Polen«) zeugt – wie auch interessante Analysen zur Kunst der Neuzeit sowie Abhandlungen zur Methodologie der Kunstgeschichte und zur Wissenschaftsgeschichte unseres Faches zu verfassen.

Durch diese Offenheit gegenüber neuen Fragestellungen und Forschungsansätzen und mit seiner gedanklichen Unruhe, die das soeben Gesagte, gerade Festgestellte bereits schon wieder hinterfragt und prüft, gibt Adam Labuda der kunstgeschichtlichen Forschung immer wieder von Neuem Impulse, die zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eben jenen Prozessen, Konstruktionen und Wandelungen von Grenz- und Raumvorstellungen in der Kunstgeschichte und der Kunstgeschichtsschreibung anregen und die er zugleich in die Lehre fortträgt.

Stellvertretend für die aus dieser Arbeitsweise erwachsenen wissenschaftlichen Projekte Adam Labudas seien hier die beiden Konferenzen »Die Kunsthistoriographien in Ostmitteleuropa und der nationale Diskurs« (2001) und »Visuelle Erinnerungs-

kulturen und Geschichtskonstruktionen in Deutschland und Polen I: 1800 bis 1939« (2004) genannt, die Adam Labuda an der Humboldt-Universität zu Berlin ausrichtete. Während er bei der Konzeption erstgenannter Tagung die Rolle der Kunsthistoriographie bei der Konstruktion von nationalen Raum- und Grenz- bzw. Abgrenzungsmodellen in den Blick nahm, folgte die zweite Tagung gewissermaßen einer umgekehrten Perspektive, indem nunmehr bildliche Zeugnisse auf ihre Rolle in den verschiedenen Formen von Erinnerungskultur und dem nationalen Diskurs beschrieben und in eben dieser Wirkung untersucht wurden. Dabei, der logischen Konsequenz der Fragestellung ohne zu zögern folgend, erwies sich Adam Labuda gemeinsam mit den MitorganisatorInnen der Konferenz wiederum als »Grenzgänger«, indem er die Perspektive hierbei auch für solche visuelle Artefakte aufweitete, die sich bis dato eher jenseits des Kanons der kunstgeschichtlichen Forschung würdigen Objekte befunden haben.

Es ist sicher nicht von ungefähr, daß diese innovative Forschungsarbeit Adam Labudas von einer Perspektive aus erfolgt, die trotz großer Bemühungen nach wie vor in der deutschen bzw. westeuropäischen Kunstgeschichtsschreibung als eine randständige bezeichnet werden muß. Die Kunstgeschichte Ostmitteleuropas als Forschungsgegenstand, Ausgangspunkt und Korrektiv nicht nur faktographisch, sondern auch vor dem Hintergrund der zuvor beschriebenen neuen Forschungsansätze in das Bewußtsein zu bringen und zugleich die Forschungsaktivitäten hierzu über die deutschen wie auch polnischen Grenzen hinaus miteinander zu verknüpfen, dies muß wohl als die besondere Leistung Adam Labudas hervorgehoben werden. Sein Lehrstuhl für Osteuropäische Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin wurde dabei zu einem festen Punkt innerhalb eines Forschungsnetzes für ostmitteleuropäische Kunstgeschichte, das Adam Labuda sowohl mit seinem langjährigen Wirken als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats im Geisteswissenschaftlichen Zentrum Osteuropa e.V. Leipzig wie auch des Bundesinstituts für die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Oldenburg mitknüpfte. Insbesondere aber – und damit kehren wir zu jener Grenze zurück, die Adam Labuda 1995 mit seinem Wartburg überfuhr – gehörte er zu jenem Kreis, der 1988 in Mainz ein Forum ins Leben rief, das in den folgenden Jahrzehnten und bis heute in lebendiger und kontinuierlicher Weise sich der Erforschung und dem Schutz des gemeinsamen Kulturerbes Deutschlands und Polens verpflichtet hat.

Mit seinem Wirken in diesem Arbeitskreis deutscher und polnischer KunsthistorikerInnen und DenkmalpflegerInnen konkretisiert sich die wissenschaftliche Tätigkeit Labudas auch auf einer anderen – auf der politischen Ebene. Politisch zum einen deshalb, da er sich der kritischen Reflexion der Verflechtung unseres Faches mit verschiedenen politischen Machtkonstellationen annahm. Sei es, indem er die Rolle der Kunstgeschichte im Nationalsozialismus am konkreten Beispiel Posens und Berlins untersuchte, wobei letzteres in ein interuniversitäres Projekt zur Erforschung der Geschichte der Kunstgeschichte im Nationalsozialismus (GKNS-WEL) mündete. Sei es, indem er die Positionen der polnischen Kunstgeschichte in der sozialistischen Volksrepublik Polens hinterfragte.

Zum anderen aber auch politisch, da er – wenn nötig, der realen Politik zum Trotz – gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen um ein Wissen und um dessen Vermittlung ringt, das schließlich das Fundament einer dauerhaften Brücke zwischen den beiden Ländern, Polen und Deutschland, bildet; ein Wissen über die Kultur, die Geschichte, das gesellschaftliche Leben beiderseits der Grenze; ein Wissen, das verbindet, das das gegenseitige Verstehen und die Akzeptanz des jeweils Anderen erleichtert. Eben jenes Anderen, der auf der anderen Seite der Grenze lebt oder von dort herkommt; des nahen Anderen, der uns ähnlich und dennoch nicht ganz so ist wie wir, der nebenan und doch hinter der Grenze wohnt. Und so führen über die Grenze, die Polen und Deutsche voneinander trennt, Brücken. Einer der Baumeister dieser, die an Stelle von Argwohn oder gar Feindseligkeit sich auf ein solides, aus Offenheit und Neugier geformtes Widerlager zu beiden Seiten des Grenzflusses stützen, ist unzweifelhaft Professor Adam Labuda. Ihm sei dieses Buch gewidmet, mit dem wir zugleich dem Jubilar unsere besten Wünsche für ein langes Leben und Gesundheit sowie für Beständigkeit in dieser schwierigen, jedoch fruchtbaren Arbeit übermitteln.

*Die Herausgeber*

*Wir danken allen AutorInnen, die unserem Aufruf folgten und uns ihre Texte für dieses Buch übersandten. Unser Dank gilt in gleichem Maße all jenen, die auf unterschiedlichste Weise zum Gelingen der Festschrift beigetragen haben.*

## Tabula gratulatoria

Katja Amato  
Ernst Badstübner  
Christof Baier  
Wojciech Bałus  
Arnold Bartetzky  
Tatjana Bartsch  
Wolfgang Beyrodt  
Dieter Bingen  
Anne-Marie Bonnet  
Helmut Börsch-Supan  
Horst Bredekamp  
Daniela Bretscher  
Frank Brüder  
Mariusz Bryl  
Werner Busch  
Frank Büttner  
Ewa Chojecka  
Thomas DaCosta Kaufmann  
Regine Dehnel  
Michael Diers  
Heinrich Dilly  
Nikola Doll  
Jerzy Domasłowski  
Annette Dorgerloh  
Hartmut Dorgerloh  
Eva Dorst  
Stefan Dyroff  
Winfried Eberhard  
Hubert Faensen  
Jiří Fajt  
Susanne von Falkenhausen  
Peter H. Feist  
Étienne François  
Georg Frank  
Charlotte Fritsche  
Christian Fuhrmeister  
Jerzy Gadomski  
Thomas W. Gaethgens  
Agnieszka Gąsior  
Lidia Głuchowska  
Hubert Gorsegner  
Carin Grabowski-Martins  
Oliver Grau  
Elise Friederike Grauer

Dorothee Haffner  
Harold Hammer-Schenk  
Jan Harasimowicz  
Ruth Heftrig  
Philine Helas  
Jutta Held  
Barbara Herrenkind  
Nicola Hille  
Guido Hinterkeuser  
Eric Hold  
Ilaria Hoppe  
Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk  
Helga Jäckel  
Alena Janatková  
Jarosław Jarzewicz  
Romuald Kaczmarek  
Mateusz Kapustka  
Arne Karsten  
Ryszard Knapiński  
Peter Knüvener  
Hubertus Kohle  
Wanda Kosche  
Jakub Kostowski  
Marlene Kotzur  
Liliana Krantz-Domasłowska  
Renate von Kries  
Susen Krüger Saß  
Jadwiga Kuczyńska  
Sabine Kühl  
Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn  
Andrea Langer  
Lars Olof Larsson  
Carsten Liesenberg  
Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz  
Hellmut Lorenz  
Margrit Lorenz  
Wilma Lukatsch  
Adam Małkiewicz  
Steven Mansbach  
Michaela Marek  
Mara Maroske  
Frank Martin  
Michał Mencfel  
Sergiusz Michalski  
Keith Moxey  
Katarzyna Murawska-Muthesius  
Stefan Muthesius  
Arnold Nesselrath

Hanna Nogossek  
Małgorzata Omilanowska  
Olaf Peters  
Katarzyna Płonka-Bałus  
Maren Polte  
Dietmar Popp  
Maria Poprzęcka  
Michaela Probst  
Ada Raev  
Helmut Rausch  
Ulrich Reinisch  
Tessa Rosebrock  
Claudia Rückert  
Christiane Salge  
Willibald Sauerländer  
Barbara Schellewald  
Joachim W. Schmidt  
Charlotte Schreiter  
Elke Schulz  
Peter Seiler  
Szczęsny Skibiński  
Piotr Skubiszewski  
Thorsten Smidt  
Lech Sokół  
Michael H. Sprenger  
Daniela Stöppel  
Beate Störtkuhl  
Dorota Suchocka  
Wojciech Suchocki  
Robert Suckale  
Andrzej Szczerski  
Ruth Tesmar  
Jacqueline Thalmann  
Andrzej Tomaszewski  
Tomasz Torbus  
Stefan Trink  
Andrzej Turowski  
Bettina Uppenkamp  
Konrad Vanja  
Martin Warnke  
Matthias Weniger  
Evelin Wetter  
Dethard von Winterfeld  
Isabella Woldt  
Wolfgang Wolters  
Thomas Wunsch  
Philipp Zitzlspurger  
Grażyna Zwolińska